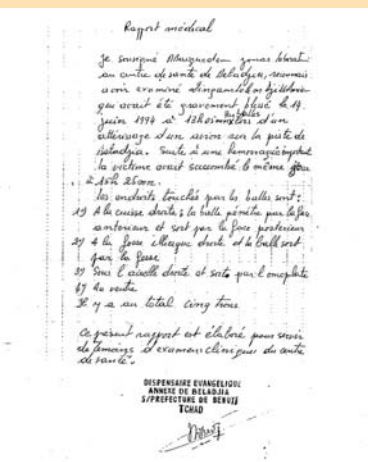


Gewalt überwinden – die Macht der Medien nutzen!

Am Beispiel des Tschad/Kamerun Erdöl- und Pipelineprojektes.

Die erste Informationen über die bevorstehende Ölproduktion im Tschad kam 1994 von Entwicklungshelfern aus der Region. Esso ist hier gelandet und sucht nach Öl!

Technische Medien im Dienst der Kommunikation



Mit diesem Attest über den Tod durch Schussverletzungen konnte die Nachricht über die Erschießung des Bauern Dingamtolem Djikolmian am 14. Juni 1994 glaubwürdig belegt werden und eine Untersuchung gefordert werden. Die bewaffneten Beschützer ESSOs mussten mit Folgen rechnen. Foto: M.Zint

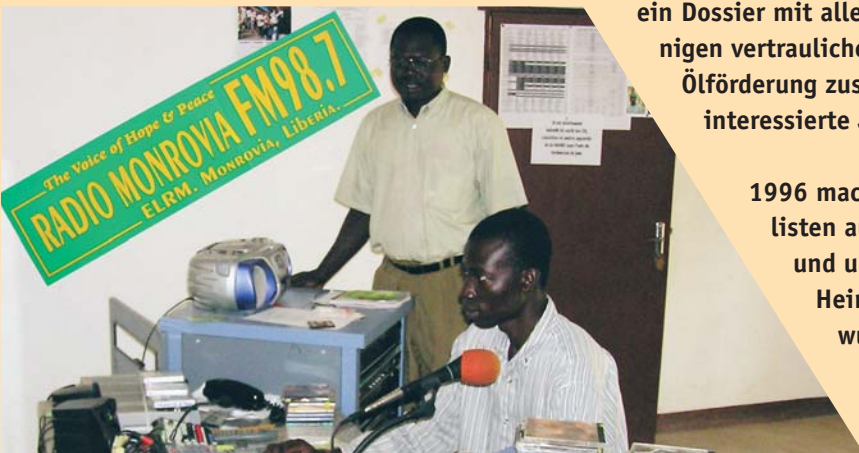
Als eine der ersten Reaktionen stellten deutsche Unterstützer über ein Faxgerät die Kommunikation in und aus der abgelegenen Region Zentralafrikas her. In den Jahren von 1995 bis 1998 wurden hunderte Fälle von Morden, Folterungen und Einschüchterungen Übergriffen der „Sicherheitsorgane“ über dieses Faxgerät u. a. nach Deutschland, Frankreich, die Niederlande, Italien und die USA gemeldet.

Zum großen Erstaunen der Verantwortlichen wurden ihre Verbrechen bereits wenige Stunden nach der Tat weltweit bekannt. Schlecht für sie, denn der Tschad wollte sich als ordentliches Mitglied der Staatengemeinschaft präsentieren.

Konflikte bearbeiten durch Kommunikation

Eine Mitarbeiterin von Amnesty International stellte ein Dossier mit allen zugänglichen, aber auch einigen vertraulichen Informationen zur geplanten Ölförderung zusammen. Sie verteilte es an interessierte Journalisten.

1996 machten sich verschiedene Journalisten auf, um darüber zu recherchieren und um zu berichten. Nicht nur für ihre Heimat-Redaktionen. Das Vorhaben wurde weltweit öffentlich. Von der „Frankfurter Rundschau“ über die „taz“ bis zur „Washington Post“ – von der „Deutschen Welle“ bis zu „Voice of America“.



Radio machen in Afrika heißt unter einfachsten Bedingungen zu improvisieren.

Foto: Martin Petry, Montage: hy

die tageszeitung ■ Donnerstag, 14. Mai 1998

Reportage 13

Die tödliche Wohlstandsquelle

Milliardeneinnahmen aus dem Öllexport sollen den bitterarmen Wüstenstaat Tschad reich machen. Die Bevölkerung des Fördergebietes im Südwesten hat davon wenig ■ Aus Moundou Martin Zint

flächen. Sobald es im Norden des Tschads zu trocken wird, ziehen auch nomadisierende Viehzüchter mit ihren riesigen Herden durch die zukünftige Öleregion. Die daraus entstehenden Landkonflikte werden sich erheblich verschärfen, wenn auch noch 300 Bohrflöcher eingezäunt sind. Auch das verbiebene Ackerland muß viel intensiver genutzt werden, wenn die bisherigen Erträge auf kleinerer Fläche erwirtschaftet werden sollen. In einer Studie stellt Esso fest, daß sich Dingtumel wegen fehlender Straßen nicht in den notwendigen Mengen in das Projektgebiet trans-



Esso, Mel Benson, rühmt die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung, wie er es sicher schon auf vielen PR-Veranstaltungen getan hat – dann steht hier ein Dorfvorsteher auf und erklärt, wie die Befragung abgelaufen war: Eine US-amerikanische Soziologin kam in Begleitung von Soldaten in den Ort. Wer konnte, floh, wer zurückblieb, wußte, was er zu sagen hatte. Djeralar Miankeol, Mitarbeiter einer lokalen Bauernorganisation, sagt über die Studie: „Was da drinsteht, kenne ich aus der Literatur. Mit der Realität meiner Region hat das wenig zu tun.“ In einer Er-

Nachdem das Wüstenland Tschad bis in die neunziger Jahre hinein nur Krieg kannte, ist es eines der ärmsten Länder der Welt. Ausgerechnet im fruchtbaren Südwesten um Doha und Moundou wurde nun Öl entdeckt. Jetzt investieren

Damit nahm das Projekt einen anderen Verlauf. Die Recherche-Ergebnisse wurden von den Betroffenen genutzt, um Druck auf Regierung und das Erdölkonsortium um ESSO auszuüben.

Infos dazu unter www.erdoel-tschad.de